

## Editorial

### Jedem „Das“ seine!

Unser Wochenabschnitt ist der längste der Thora: 176 Verse. Und dass, nachdem wir gerade erst den drittlängsten gelesen haben: „Bamidbar“ (159 Verse). Der zweitlängste ist in fünf Wochen dran: „Pinchas“ (168). Und dieses Jahr wird es mit dem Doppelabschnitt Chukkat-Balak in vier Wochen sogar extralang: 191 Verse. Wie wir sehen, ist das Buch „Bamidbar“ (Numeri) mit langen Wochenabschnitten gesegnet. Aber keine Sorge, die Thoralesung dieser Woche wird nicht viel länger dauern als sonst, denn 89 Verse sind den „Fürstenopfern“ (קרבנות הנשיאים) gewidmet, und da alle zwölf Stammesfürsten dasselbe Opfer brachten, wiederholen sich die es beschreibenden Verse zwölfmals, was das Lesetempo erfahrungsgemäß erhöht. Aber warum ist die Thora so „unrationell“? Sie hätte einfach in wenigen Versen schreiben können, dass alle Fürsten dasselbe im folgenden detaillierte Opfer brachten!

Die Antwort darauf ist einfach: Jeder kann dasselbe tun, ohne dass dies die Individualität seines Tuns vermindert. Viele Menschen wollen heute ihre Besonderheit mit reinen Äußerlichkeiten wie Kleidung oder Frisur ausdrücken. Demgegenüber finden wir bei orthodoxen Juden oft einen uniformen Kleidungskodex. Aber wenn man mit den Menschen spricht, kann man ihre wahre, innerliche Individualität entdecken. Rabbiner Dr. Salomon Breuer (1850-1926) drückt es in „Belehrung und Mahnung“ (Teil 4, S. 10f.) so aus: *Die Thora hat...durch diese für jeden Stammesfürsten wiederholte Aufzählung der gleichen Spenden einer bedeutsamen Wahrheit Ausdruck verliehen. Es können zwölf Menschen die gleiche Spende Gott weihen, und doch hat jede einzelne auf der Waage des Heiligtums ihren Eigenwert und ihr Eigengewicht. איש כמתנתו* (Jedem nach der Spende seiner Hand) ruft uns die Thora zu, das heißt aber...: **Nicht die objektive Größe einer Spende bestimmt die Größe einer Leistung, sondern die Persönlichkeit, die hinter ihr steht, die Gesinnung, mit der sie gegeben, die Opferfreudigkeit, deren Ausfluß sie ist, verleiht ihr die Bedeutung. Zwölf Fürsten bringen die gleichen Opfer, die gleichen Spenden, und doch haben die Leistungen jedes Einzelnen vor Gott ihre eigene Bedeutung.**

Rabbiner Breuer weist auf einen Midrasch hin, der diese Idee aus einem scheinbar unnötigen Wörtchen lernt. Jedes Opfer wird mit den Worten „das“ (הז) ist das Opfer von (Nachschon, Nethanel, Eliaw etc.)“ zusammengefasst. Dasselbe Wörtchen finden wir, nachdem das jüdische Volk nach der Rettung am Schilfmeer G'tt sang (15:2): „Das ist mein Gott, ihm will ich Stätte sein“. Jeder sah in G'tt „seinen“ G'tt, dem er individuell diente, obwohl er dasselbe Lied sang wie jeder Andere.

Jedem „Das“ seine!

## Briefe aus Israel

Innenansichten eines orthodoxen Juden, der seit über 25 Jahren in Israel lebt, es liebt und unter ihm leidet – eine Möglichkeit, Israel aus einer für die meisten ungewohnten Perspektive zu sehen.

### Das lehrreiche Sängerfest

Bereits in der letzten Ausgabe der BJW schrieb ich an dieser Stelle einige Worte über den alljährlichen „Eurovision Song Contest“ (ESC), der ganz Europa begeistert und vereint. Na gut, nicht wirklich ganz Europa. Denn diverse Länder nehmen nicht teil, da die explodierenden Kosten der Bühnenshows untragbar sind. Russ- und Weißrussland wurden wegen des Ukrainekriegs verbannt. Und fünf Länder nahmen nicht teil, da Israel teilnehmen darf. So dass von 68 Mitgliedsländern der „Europäischen Rundfunkunion“ somit letztlich nur 35 dabei waren, ein neuer Tiefststand. Und auch das Publikumsinteresse nimmt weiter ab. Wetten dass...es den ESC in 10 Jahren nicht mehr geben wird?

In Israel aber ist das Interesse nach wie vor groß. Meiner Ansicht nach bedauerlich, denn die meist zwielichtigen Showstars, die unter Verletzung des Heiligen Schabbats Israel repräsentieren, reichen uns kaum zur Ehre. Aber eigentlich interessiert mich die Musik überhaupt nicht. Der letzte ESC-Song, den zu hören ich, da damals allgegenwärtig, leider nicht vermeiden konnte, war 1982 „Ein bißchen Frieden“ der siebzehnjährigen Gymnasiastin Nicole Hohloch. Was ich bemerkenswerter finde, ist ein unübersehbarer Trend: Die teils völlig unterschiedliche Beurteilung der Beiträge Israels durch Jury und Zuschauer.

Fortsetzung S. 5

## Aspaklaria

אספקלריא (*Aspaklaria*), talmudisches Lehnwort aus dem Griechischen „Spiegel“. Weltanschauung und Zeitgeschehen im Spiegel der Thora.

### Sollbruchstellen in Natur, Technik, menschlichem Verhalten und der Thora

Erika Eidechse sonnt sich sorgenfrei auf der Gartenmauer. Doch wer schleicht sich da an? Ingo Iltis, der heimtückische Geselle! Nur noch wenige Schritte, und er wird sich auf sie stürzen und sie zerfleischen! Doch halt, Erika hat den Mordbuben entdeckt und läuft schnurstracks davon. Aber Ingo ist ihr auf den Fersen! Plötzlich schlägt Erika ihren Schwanz an eine Mauerecke und läuft weiter...O Schreck, Ingo hat sie erhascht und ihren Schwanz in seinen Klauen...aber was ist das? Er hat wirklich nur ihren Schwanz, und Erika hat sich längst in ein dichtes Gebüsch gerettet. Dieser wunderbare Schwanz der Zauneidechse ist ein Beispiel aus der Natur für das, was wir „Sollbruchstelle“ nennen. Das Prinzip also, dass ein System, sei es natürlich oder künstlich, für eine bestimmte Nutzung ausgelegt ist, und wenn der Rahmen dieser Nutzung überschritten wird, kontrolliert bricht, um so einen größeren, unkontrollierten Schaden zu vermeiden. Beispiele aus der Natur wären, neben dem eben erwähnten Eidechsen-schwanz: Die Blätter von laubabwerfenden Bäumen haben am Stiel eine Einkerbung, an der die Blätter im Herbst abbrechen, anstatt unkontrolliert am Baum hängenzubleiben und damit den Übergang zur Winterruhe, die der Baum zur Regenerierung braucht, zu verzögern. Ebenso haben viele Früchte eine Sollbruchstelle, damit sie, sobald sie reif sind, vom Baum fallen. In der künstlichen, technischen Umwelt finden wir Sollbruchstellen allerorten. Sei es die Perforierung von Toilettenpapier, die uns die Benutzung erleichtert. Oder die Sicherung, die eine Überhitzung durch ein zu leistungsstarkes Elektrogerät verhindert und damit potentiell einen Brand verhindert. Oder die Abbrechklinge beim Teppichmesser. Weitere Beispiele, und ihre Implikationen für die Schabbatgesetze, in der Kolumne „Glatt kosher“.

Auch in unserem menschlichen Verhalten müssen wir oft Sollbruchstellen definieren. Denn Menschen müssen ihre Kräfte und Möglichkeiten richtig einschätzen, um unkontrolliertes Verhalten zu vermeiden. Ein Alkoholiker, der sich mühsam vom Alkohol entwöhnt hat, kann selbst durch einen kleinen Schluck Bier viele Jahre danach wieder rückfällig werden. Wir alle kennen Menschen, die sich von einer Sucht entwöhnt haben und manchmal nach Jahren rückfällig wurden. Aber wenn ich dem Ex-Alkoholiker sage, dass er nunmehr sein ganzes Leben nie mehr seinen geliebten Wein, der ihn so viele schwere Dinge im Leben vergessen half, trinken darf, wird er fast zwangsläufig scheitern; Das ist einfach über seinen Kräften! Daher definieren die „Anonymen Alkoholiker“ eine ganz simple Sollbruchstelle und haben damit viel Erfolg: Heute trinkst du nichts! Und morgen sehen wir dann weiter...Vielen gelingt es mit diesem kleinen Selbstbetrug, ihr ganzes Leben abstinent zu bleiben. Ein weiteres Beispiel: Wenn eine Diät Erfolg haben soll, muß ein Mensch falsche Essgewohnheiten dauerhaft ändern. Aber ich liebe doch so Schokolade, darf ich die nie wieder essen? Eine solche Diät wird scheitern. Daher wird der Diätberater dem Patienten etwa erlauben, dass er an zwei, genau definierten, Tagen der Woche jeweils eine genau definierte Menge seiner Lieblings-schokolade essen darf. Hier also ist die Sollbruchstelle nicht „heute nein“, sondern: „übermorgen ja“. Doch nicht nur in unserem Verhalten uns selbst gegenüber, sondern auch Mitmenschen gegenüber können Sollbruchstellen sinnvoll sein. Ein Beispiel dafür in der Kolumne „Glatt joschor“. Und natürlich auch in unserem Verhalten G'tt gegenüber. Auch hier kann es manchmal falsch sein, aus religiösem Eifer, aus der eigentlich positiven Idee heraus, G'tt dienen zu wollen, zu schnell zu viel zu wollen. Völlig egal, auf welcher Stufe der Religiosität. Jemand ist in einer nicht Schabbat-observanten Familie aufgewachsen, und hat jetzt beschlossen, Schabbat halten zu wollen. Sehr löblich, aber wird ihm das auf einmal gelingen? Für viele ist es daher besser, sich langsam daran zu gewöhnen und allmählich verschiebende Sollbruchstellen zu definieren. Und dann vielleicht, wenn man es bis einige Stunden vor Schabbatausgang geschafft hat, sich so wie die „Anonymen Alkoholiker“ ein bisschen selbst zu betrügen und noch ein paar Stunden tapfer auszuhalten.

In unserem Wochenabschnitt finden wir ein gutes Skript für eine „religiöse Sollbruchstelle“. Die Thora definiert, wie ein Jude leben soll. Nicht weniger, aber auch nicht mehr wird von ihm verlangt, und die diversen rabbinischen Anordnungen dienen nur als Schutz des Eigentlichen, also der Mizwot. Dies an sich ist eine Sollbruchstelle: Mehr als das wäre zu viel für die Kräfte eines Menschen! Aber in unserem Wochenabschnitt finden wir eine besondere einrichtung für den Fall, dass ein Mensch dennoch mehr tun will, um G'tt näher zu kommen. Dies ist der Status des „Nasir“, dem ein langer Abschnitt (6:1-21) gewidmet ist. Rabbiner Hirsch übersetzt das Wort als „der Isolierte“ im Sinne einer „Geistes- und Gemütsisolierung mitten im vielbewegten Volksleben“. Die Thora verlangt von niemanden, ein Nasir sein zu sollen. **Sie erlaubt es nur**, demjenigen, der es wirklich will. Und was erlaubt sie? Tageslanges Fasten in tiefer Meditation in einer einsamen Wüstenoase? Nein, sie erlaubt ihm, sich für einen begrenzten Zeitraum von 30 Tagen von Wein und seinen Beiprodukten zu enthalten, sich nicht die Haare zu schneiden, und sich nicht an Toten zu verunreinigen.

**Fortsetzung S. 5**

## Glatt Joschor

Genauso wichtig wie die Pflichten zwischen Mensch und G'tt: Die Gebote und Verbote der Thora im Umgang zwischen Menschen, בין אדם לחברו.

### Zwischenmenschliche Sollbruchstellen

Bereits in der „Aspaklaria“ erwähnte ich, dass auch Menschen ihre Kräfte und Möglichkeiten richtig einschätzen müssen, um ihre individuellen „Sollbruchstellen“ zu definieren. Dies gilt natürlich auch in ihrem Verhalten gegenüber Mitmenschen. Ein gutes Beispiel dafür findet sich in Paraschat Jithro. Mosches Schwiegervater Jithro „hörte alles, was G'tt für Mosche und für sein Volk Jisrael getan“ (Ex. 18:1), und kam zu Mosche in die Wüste. Am Morgen nach seiner Ankunft sah Jithro, dass Mosche von morgens bis abends saß, um Streitfälle des Volkes zu richten (18:13). Nur nachts konnte er sich anderen Dingen zuwenden, da nachts nicht gerichtet werden darf (s. Mischna Sanhedrin 4:1). Jithro war darüber erstaunt: Wie kann ein einziger Mensch Richter eines ganzen Volkes sein? Denn (18:18): *Du musst notwendig ermüden...die Sache ist zu schwer, du kannst sie nicht alleine ausführen.* Daher schlug er ihm vor, sich auf seine wesentliche Aufgabe, das Volk Thora zu lehren, zu beschränken (18:20) und wenigstens für die kleinen, alltäglichen Streitfälle weitere Richter zu ernennen (21). **Fortsetzung S. 5**

## Glatt kosher

Nicht nur unser Essen soll „koscher“ sein, sondern alle Mizwot der Thora בין אדם למקום, zwischen uns Menschen und G'tt.

### Sollbruchstellen am Schabbat

In dieser Kolumne will ich mich ein wenig nicht mit den figurativen „Sollbruchstellen“ des menschlichen Lebens befassen, sondern mit einigen realen Beispielen, die eine komplexe halachische Diskussion über unseren Umgang mit ihnen am Schabbat auslösten. Doch zunächst eine kleine Einleitung. Am Schabbat sind 39 Arten von Werktaetigkeit (מלאכה) verboten. Für uns im Folgenden relevant sind drei von ihnen: „Bauen“ (בונה), wobei von der Thora nur wirkliche „Gebäude“ zu bauen verboten ist, aber rabbinisch auch das „Bauen“ von allerlei mobilen Geräten etc. „Zuschneiden“ (מחתך), also das Schneiden nach Maß von Leder, Papier und dergleichen. Und der „letzte Hammerschlag“ (מכה בפטיש), womit alle Tätigkeiten gemeint sind, die ein grundsätzlich bereits gebrauchsfertiges Produkt völlig fertigstellen, z.B. das Abschneiden überschüssiger Fäden nach dem Anähen eines Knopfes. Es stellt sich nun die Frage, ob diese Verbote bei folgenden Tätigkeiten, die das Prinzip der „Sollbruchstelle“ benutzen, relevant und somit am Schabbat verboten sind: **Fortsetzung S. 6**

## Dikduk

דקדוק (*Dikduk*), hebr. „Grammatik“. Wie langweilig! Aber ohne diese zu lernen, kann man vielleicht genug Hebräisch radebrechen, um in Israel Falafel zu bestellen – jedoch nicht um die Thora richtig zu verstehen.

### Mehlofer oder Opfermehl?

Unser Wochenabschnitt enthält den Abschnitt über die „Sota“ (סוטה), eine Frau, die sich des Ehebruchs dringend verdächtig gemacht hat, und ihrem Mann verboten ist, bis sich die Frau einer Prüfung durch ein Gottesurteil unterzieht, falls nicht einer der Ehepartner die Scheidung vorzieht. Dieses in der Thora, die ansonsten strafrechtliche Urteile nur aufgrund übereinstimmender Aussagen von wenigstens zwei Zeugen, die noch dazu den Täter gewarnt haben müssen, ermöglicht, einmalige Verfahren wird mit einem besonderen Opfer eingeleitet (5:15): *So bringt der Mann seine Frau zum Priester, und bringt für sie ihr Opfer: ein Zehntel Epha Gerstenmehl (קֶמַח שְׂעִירִים); nicht Öl gießt er darauf und gibt darauf keinen Weihrauch; denn eine Gottunterwerfungsgabe der Rechtsverwahrungen ist es (מִנְחַת קְנָאוֹת הוּא), eine Gottunterwerfungsgabe des Gedächtnisses, eine Sünde zu gedenken gebend.* Beim ersten Lesen dieses Verses fällt auf, das hier das feminine Substantiv מנחה (in der hier zitierten Übersetzung Rabbiner Hirschs, der es sonst als „Huldigungsgabe“ übersetzt, wählt er hier die schöne Wortschöpfung „Gottunterwerfungsgabe“), anscheinend mit dem maskulinen Artikel הוא versehen wird. **Fortsetzung S. 6**



## Fakenews

Manchmal ist etwas, was wirklich passiert ist, so absurd, dass es eigentlich nicht wahr sein kann (oder sollte). Und daher ist es auch erlaubt, absurde Geschichten frei zu erfinden, denn sie könnten ja wahr sein...

### Die falsche Richtigstellung

Bekanntlich sind die Juden allem Schuld, und natürlich auch am Hantavirus. Längst sind die üblichen Verschwörungstheorien über das Virus...viral. Und nicht etwa bakteriell. Der „Faktenfinder“ der Tagesschau meldete in diesem Zusammenhang unter dem Titel „Codierter Antisemitismus in den sozialen Netzwerken“, dass in einem TikTok-Video als „Beweis“ dafür, dass Juden den Hantavirus in die Welt gesetzt hätte, behauptet wird, dass „Hanta“ ein hebräisches Wort sei und „Scam“ oder „Betrug“ heißen würde. Wahrhaft ein schlagender Beweis. Wenn er wenigstens wahr wäre. Ist er aber nicht, denn es gibt kein solches Wort. Der „Faktenfinder“ aber weiß es besser, und zitiert als Beweis dafür die Faktencheckseite „Mimikama“: *So bedeutet Hanta im hebräischen Slang demzufolge eher so viel wie "Unsinn"*. Na klar, wenn „Hanta“ „Betrug“ bedeutet, ist das ein unwiderlegbarer Beweis, dass die Juden dieses Virus erfunden haben. Aber wenn es „Unsinn“ bedeutet, ist es eine widerliche Verschwörungstheorie. Soweit die journalistische Glanzleistung der Tagesschau. Aber als ich mir die Mühe machte, auf Mimikama nachzulesen, entdeckte ich, dass die zumindest etwas schlauer sind. Nachdem die auf TikTok verbreitete Theorie zitiert wurde, schreibt „Mimikama“ richtigerweise, dass ein Wort wie „Hanta“ im Hebräischen, auch im Slang, nicht existiert, und vermutet einen Hörfehler, der zu einer Verwechslung mit einem anderen Slangwort, das tatsächlich „Unsinn, Quatsch“ bedeutet. Ich will dieses sehr unschöne Wort hier nicht zitieren. Ob diese Richtigstellung aber einen Antisemiten überzeugen wird? Wohl kaum, denn es geht nicht wirklich um Fakten. Und dies ist auch das Schicksal anderer Versuche, antisemitische Stigmata durch „Aufklärung“ zu widerlegen. Zumal die Widerlegungen, so wie hier, häufig selber falsch sind.

So funktioniert glaubhafter, seriöser Journalismus: Lügen werden schonungslos entlarvt. Mit falschen Fakten.

## Forum

**Liebe Leser,**  
weitere Artikel und vieles mehr, was Sie interessieren könnte, auf der Website „Lebendige Thora.org“. Dort finden Sie u.a. die „Erstausgabe“ der BJW, die ich jedem zu lesen empfehle, der die Idee dieser Wochenzeitung besser verstehen will. Und auch kleine Spenden können dort mit Pay Pal bezahlt werden.

Hier könnten Ihre Fragen, Anmerkungen oder Kommentare stehen...

Falls Sie die BJW abonnieren wollen, schreiben Sie mir bitte eine kurze Mail:

Lebendigethora@gmail.com

Fragen, Anregungen, Kommentare? Schreiben Sie uns: [LebendigeThora@gmail.com](mailto:LebendigeThora@gmail.com)

## Impressum

V.i.S.d.P: Mordechai Dorfer, Meshach Chochma 96, Modi'in Illit 7181277, Israel. Tel.: -972-533130794

Alle Artikel, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, wurden von Rabbiner Mordechai Doerfer verfasst. Für die Inhalte von anderen Autoren verfasster Artikel sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

## Schluß&fertig

**Fortsetzung von S. 2 "Aspaklaria"** Aber Whisky trinken darf er, der eheliche Verkehr ist erlaubt, und auf der Hochzeit des Nachbarsohns tanzen ebenfalls. Und selbst für diese kleinen Einschränkungen muss er nach Ablauf der 30 Tage ein Sühneopfer bringen (6:14), da er sich verboten hat, was die Thora erlaubt. So weit und nicht mehr, das ist die Sollbruchstelle; mehr von sich zu verlangen, erlaubt die Thora nicht.

**Fortsetzung von S. 1 "Briefe aus Israel"** Als 2018 Israel das bislang letzte Mal den ESC gewann, war dies vor allem aufgrund der Begeisterung der Zuschauer, die das Lied der Sängerin „Netta“ mit weitem Abstand auf Platz 1 wählten. Die Jury war zwar weniger begeistert, aber da das Lied über Sexismus im Showbusiness den Nerv der Zeit traf, reichte es auch bei ihr zu Platz 3. Der von der Jury erstplatzierte Beitrag Österreichs dagegen wurde von den Zuschauern auf Platz 13 abgefertigt. Aber in den letzten Jahren wurde dieser Trend endgültig unübersehbar. Hier die Daten der letzten drei Jahre:

**2024:** Israel: Jury 12, Zuschauer 2, gesamt 5. Sieger (Schweiz) Jury 1, Zuschauer 5

**2025:** Israel: Jury 15, Zuschauer 1, gesamt 2. Sieger (Österreich) Jury 1, Zuschauer 4

**2026:** Israel: Jury 8, Zuschauer 3, gesamt 2. Sieger (Bulgarien) Jury 1, Zuschauer 1

Nun habe ich wichtigeres zu tun, als über dieses Thema eine Doktorarbeit zu schreiben. Aber meine Arbeitsthese ist folgende: Die Zuschauer stimmen anonym ab. Und wählen daher das Lied, das sie wirklich für am Besten halten. Dass Israel dabei fast immer sehr gut abschneidet, muss nicht Philosemitismus von Herrn Mennerson in Kopenhagen oder Frau Gynakologous in Athen sein, sondern kann einfach damit zusammenhängen, dass in Israel der ESC sehr populär und ein Karrieresprungbrett ist und man sich mehr Mühe gibt als in anderen Ländern. Aber die Jury muss linientreu „politisch korrekt“ abstimmen, denn die Identität der Jurymitglieder ist bekannt. Die gewalttätigen antiisraelischen Demonstrationen anlässlich der ESC 2024 beweisen, dass ein Israel allzu freundliches Jurymitglied in einer Welt, die politische Morde für legitim hält, durchaus um sein Leben zu fürchten hätte. Und außerdem sind die Jurymitglieder dazu angehalten, den woken Klassenstandpunkt zu verteidigen. Daher war 2024 der Sieg des schweizerischen „nichtbinären“ Interpreten Nemo Mettler (der übrigens aus Protest gegen die Teilnahme Israels an der ESC 2026 seinen Titel zurückgab) mit einem Lied über...surprise, surprise! „nichtbinäre Identität“ alles andere als eine Überraschung.

Vor 2018 hatte Israel übrigens das letzte Mal 1998 den ESC gewonnen. Damals wurde Israel durch Sharon Kohen vertreten, der sich lustigerweise für eine Frau hält und unter dem Künstlernamen „Dana International“ auftritt. Das war natürlich ganz nach dem Geschmack der Jury am Beginn der LBGT-Manie (das Q kam erst später dazu), so dass trotz Herrn Kohen trotz seiner Nationalität der Sieg sicher war.

**Fortsetzung von S.3 "Glatt joschor"** Mosche nahm diesen Ratschlag an (24). Hätte er nicht selber auf diese simple Idee kommen können? Mosche hätte wohl kein Problem gehabt, zu „delegieren“. Die Thora spricht aus, dass es ihm fremd war, Macht an sich zu ziehen oder Ehre zu suchen (Num. 12:3): *Und der Mensch Mosche war äußerst demütig, mehr als alle Menschen, welche auf der Erdoberfläche leben.* Aber da er von G'tt zum Führer des jüdischen Volkes eingesetzt war, und nachdem er nach mehrfacher Weigerung schließlich diese Aufgabe akzeptiert hatte, ging er davon aus, dass er sich auch um die kleinsten mit seiner Aufgabe verbundenen Details selbst zu kümmern habe. Dies aber übersteigt menschliche Kräfte und wird auf Kosten anderer, wichtigerer Dinge kommen. Erst die Zurechtweisung seines Schwiegervaters ließ ihn erkennen, dass er hier eine „Sollbruchstelle“ vor sich hatte. Jeder muss sich in seinem alltäglichen Leben solche Sollbruchstellen definieren. Denn wenn wir es allen recht machen wollen, wird am Ende keiner zufrieden sein. Ein Mann kann nicht den ganzen Tag arbeiten und glauben, auch ein guter Ehemann und Vater sein zu können. Am Ende wird er während der Arbeitszeit mit seiner Frau telefonieren, und beim Abendessen mit seiner Frau mit den Gedanken bei der Arbeit sein, die er natürlich nicht fertiggestellt hat, da er mit eben dieser seiner Frau, die jetzt auf ihn sauer ist, weil er nicht zuhört, telefonieren musste, um ein guter Ehemann zu sein.

## Ganz fertig!

### Fortsetzung von S.3 "Glatt kosher"

1. Das erste Öffnen einer Plastikflasche mit Plastikkappe oder einer Glasflasche mit Metallkappe. Der obere und der untere Teil der Kappe sind durch eine Sollbruchstelle so getrennt, dass sie einfach zu öffnen sind. Vielleicht „baue“ ich damit eine neue, wiederverwendbare Flasche, oder es ist der „letzte Hammerschlag“, um die Flasche oder die Kappe in ihrer Funktion als wiederverwendbarer Verschluss gebrauchsfertig zu machen.
2. Das Öffnen einer Einweg-Getränkedose. Die Lasche ist dank der Sollbruchstelle leicht herausziehbar. Erst durch das Öffnen wird die Dose brauchbar, also ist es vielleicht „Bauen“, oder aber vielleicht nicht, da sie nur einmal benutzt und nach dem Trinken entsorgt wird.
3. Das Abtrennen eines Joghurtbechers aus einem Gebinde (Quadrat) mehrerer Becher. Hier wird zwar nichts „gebaut“, aber es könnte der „letzte Hammerschlag“ sein, um den Joghurtbecher gebrauchsfertig zu machen, oder „Zuschneiden“ anhand dem durch die Sollbruchstelle vorgegebenen Maß.

Im folgenden will ich die auf den halachischen Entscheidungen seines Lehrers Rabbiner Schlomo Salman Auerbach (1910-1995) beruhende Meinung des in Deutschland geborenen Rabbiners Jehoschua Neuwirth (1927-2013), bei dem übrigens meine Frau Halacha lernte, wiedergeben; so, wie er sie in seinem Buch „Schmirat Schabbat kehilchata“ im 9. Kapitel zitiert. Es gibt jeweils abweichende Meinungen, die ich hier aber nicht darstellen kann.

1. Es gibt einen Unterschied zwischen Plastik- und Metallkappen. Eine Plastikkappe wird nur mit Druck auf die Flasche aufgesetzt und ist bereits gebrauchsfertig, und somit ist die ganze Flasche bereits „fertig“. Das Trennen des oberen und unteren Teils ist lediglich wie das Knacken einer Nussschale, das nötig ist, um an die Nuß bzw. hier an das Getränk zu kommen. Aber eine Metallkappe wird erst durch das erste Öffnen „fertig“, daher ist es als „letzter Hammerschlag“ verboten. Aber man kann die Kappe löchern und dann die Flasche öffnen, wenn man sie vor Schabbat zu öffnen vergessen hat.
2. Eine Dose, die nach dem Öffnen für gewöhnlich nicht sofort aufgebraucht wird, z.B. Oliven oder saure Gurken (in Israel oft in Blechdosen), kann am Schabbat nicht geöffnet werden, da sie durch das Öffnen zu einem Gefäß (כלי) werden. Aber eine Einweg-Getränkedose kann geöffnet werden, eben da sie nur für einen einmaligen Gebrauch geeignet ist und innerhalb relativ kurzer Zeit ausgetrunken wird.
3. Die Joghurtbecher sind bereits „fertig“, es entsteht durch das Trennen kein neues Gefäß. Und es ist auch nicht „Zuschneiden“ oder „letzter Hammerschlag“, denn mich interessiert nicht das exakte Maß oder die saubere Trennung, sondern nur, dass ich meinen Joghurt auf eine bequeme Weise essen will.

**Fortsetzung von S.3 "Dikduk"** Daher erklärt Raschi, der bekanntlich niemals nur den einfachen Wortsinn erklärt, sondern stets eine „versteckte Frage“ beantwortet, dass sich der Artikel nicht auf מנחה, sondern auf קמח (Mehl) bezieht, also ein maskulines Substantiv. Wenige Verse später übrigens (5:18) heisst es tatsächlich מִנְחַת הַזָּהָב, denn dort bezieht sich der Artikel auf das Wort מנחה. Wenn wir nach dieser Vorbemerkung den Vers nun nochmals lesen und auch auf die Kantillationszeichen achten, ist es einleuchtend, dass sich das הוּא auf קמח und nicht auf מנחת קנאת beziehen muss. Die Thora sagt also wie folgt: das Opfer ist reines Gerstenmehl, eine Art Viehfutter für diese einer viehischen Tat verdächtige Frau. Und es wird nicht mit Öl oder Weihrauch versehen, nein, das Mehl selber, הוּא, ist die „Gottunterwerfungsgabe der Rechtsverwahrungen“! Der Artikel הוּא kommt also als rhetorische Betonung. Man könnte somit diesen Vers frei so übersetzen: *So bringt der Mann seine Frau zum Priester, und bringt für sie ihr Opfer: ein Zehntel Epha Gerstenmehl* (קֶמַח שְׁעִירִים); *kein Öl gießt er auf das Mehl und gibt auf das Mehl keinen Weihrauch; denn eine Gottunterwerfungsgabe der Rechtsverwahrungen ist das Mehl, eine Gottunterwerfungsgabe des Gedächtnisses, eine Sünde zu gedenken gebend.* Dies ist die einfache Erklärung des Verses. Meine Vermutung ist aber, dass Raschis Kommentar noch eine weitere Dimension hat. In der in den meisten Pentateucheditionen abgedruckten aramäischen Übersetzung „Targum Onkelos“ ist die Übersetzung unserer Leseweise des Verses entsprechend: מִנְחַת קִנְיָתָא הוּא. Aber in der ebenfalls weitverbreiteten Übersetzung „Targum Jeruschalmi“ (auch bekannt als „Targum Jonathan“) steht: מִנְחַת קִנְיָתָא הִיא. Der Artikel ist feminin, und muss sich dementsprechend auf מנחה beziehen! Jemenitische Juden übrigens, in deren Synagogen bis heute in die Thoralesung auch der „Targum“ integriert wird, lesen es ebenfalls so. Es scheint also, zumal das Geschlecht des Artikels הוּא nur durch die Punktierung mit Chirik bzw. Schuruk (הוּא / הוּא) erkennbar ist, eine solche Lesart gegeben zu haben, und Raschi weist sie zurück.